

Entwicklungszusammenarbeit auf Augenhöhe



Lernen mit Humor, Gründlichkeit und spielerischer Einstellung

„At-Eye-Level e.V. Systemische Bildung in Gambia“ wurde 2015 von der Dozentin in der luxemburgischen Lehrerfortbildung, Sabine Heinemann zusammen mit ihrem Mann gegründet. Der Verein will bei seiner Hilfe in Gambia neokoloniale Abhängigkeitsverhältnisse vermeiden. Die Hilfe zielt darauf ab, sich selbst entbehren zu machen und den Menschen zu mehr Autonomie zu verhelfen. Der Verein hat sich die Aufgabe gestellt, mit Hilfe von gambischen Partnern privat geführte Vorschulen (sogenannte „Nursery Schools“) zu unterstützen. An diesen können Kinder bereits vor Beginn der Grundschule Englisch (die offizielle Amtssprache in Gambia) lernen. Das ist ein bedeutender

Beitrag, da vor allem Kinder in den ländlichen Gebieten nur ihre afrikanischen Muttersprachen sprechen. Die Unterstützung will grundsätzlich Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen vermitteln. Dazu gehören methodisch-didaktische Weiterbildung der Lehrkräfte, systemische Organisationsentwicklung und Management-Lectures, aber auch Bereitstellung eines einfachen Frühstücks für Vorschulkinder, Herstellung von Lehr- und Lernmitteln aus lokalen Materialien oder Förderung von Sport, Gesundheitserziehung und Kulturaustausch. Die geleistete Hilfe an den Vorschulen Mango Preschool Sutuba Daa, Rainbow Foundation Pre-School oder Dimbaya Basic School beinhaltet unterschiedliche Aspekte.

Was macht eigentlich... William Couttin?

Hallo liebe Sofia-Freunde, mein Name ist William Couttin und ich stamme aus Kolumbien. Zwischen 2010 und 2011 habe ich ein freiwilliges soziales Jahr in der katholischen Pfarrgemeinde Sankt Martin (Saarbrücken) absolviert, wodurch mein Leben eine Wende genommen hat. Ich sammelte viele Erfahrungen in der Pastoral, schloss viele Freundschaften und lernte auch meine Freundin kennen - das Beste zum Schluss: Der Liebe wegen entschied ich, mich an der Universität des Saarlandes zu bewerben, um mein Studium abzuschließen und so ein Leben an der Seite meiner Freundin anzufangen. Zurzeit studiere ich also Katholische Theologie und Spanisch auf Lehramt in der saarländischen Hauptstadt und heute stehe ich kurz vor dem ersten Staatsexamen. Das FSJ war eine wunderschöne Zeit, die mir viele Türen geöffnet hat. Daher bin ich froh, diese Erfahrung



gemacht zu haben. An dieser Stelle nutze ich die Gelegenheit, mich bei Sofia und bei Pfarrer Matthias Holzapfel für diese Möglichkeit ganz herzlich zu bedanken. Euch noch alles Liebe und Gute in eurer Arbeit mit und für die Menschen. Warmherzige Grüße aus Saarbrücken William

Jedes Jahr werden die Lehrkräfte über drei Monate begleitet und fortgebildet. Beispielsweise geht es im Sinne der systemischen Bildung um die Umstellung von Frontalunterricht zu Gruppenarbeit und Freispiel. In einer Ortschaft in der Nähe des Atlantiks hat At-Eye-Level e.V. auch geholfen, Schwimmunterricht für die Kinder zu organisieren. So können diese Kinder von der Nähe zum Wasser profitieren. Manchmal sind auch Sachspenden erforderlich. So wurden im letzten Winter 57 Paar Kinderschuhe übergeben, die verhindern, dass Kinder im Winter nicht zur Schule kommen, weil sie keine Schuhe haben. Spenden sind nur eine vorübergehende Hilfe. Der Fokus liegt auf der Ausbildung und dem Einbinden der Menschen und Organisationen vor Ort. Es geht darum, dass die Menschen in Gambia das Gelernte autonom weiterentwickeln. So sieht man, dass man mit relativ wenigen Mitteln schon viel zum gesellschaftlichen Wandel in Gambia beitragen kann. Nach unserer Vorstellung können wir nur durch die Einbeziehung örtlicher Organisationen und Behörden dauerhafte Strukturen erreichen. Dieses Einbeziehen entspricht ganz dem systemischen Bildungsansatz, der von den Erfahrungen der Menschen ausgeht und ihre unterschiedlichen Perspektiven fruchtbar machen will. Das schärft den Blick für die Situation und erweitert die Handlungsmöglichkeiten.

DR. WALTER

Versicherungslösungen
für international
tätige Firmen und
Organisationen

Als Experte für Auslands-
versicherungen können wir
Ihnen zahlreiche Konzepte
für unterschiedliche Einsatz-
gründe und -länder anbieten.

So erreichen Sie uns:
T +49 (0) 22 47 91 94 -23
firmenkunden@dr-walter.com

SoFiA's Welt erscheint dritteljährlich
Auflage: 1.500 Stück
V.i.S.d.P.: Peter Nilles, SoFiA e.V.,
Dietrichstraße 30 a, D-54290 Trier
Redaktion: Albert Hohmann, Peter Nilles
Satz/Gestaltung: satz@typomax.de
Druck: Paulinus Verlag GmbH Trier

SoFiA organisiert und vermittelt freiwillige Dienste für Frieden und Versöhnung im Ausland!

SoFiA's Welt

Ausgabe 43
November 2017

Entwicklungspolitisches Profil ist gefragt



Peter Böhm (1. Vors. Handwerk hilft e.V.), Father Jean Pierre (Leiter Centre de Jeunes), Dominik Unterrainer (ehem. Freiwilliger im Centre de Jeunes), Anne Ferner-Steuer (SoFiA e.V.) beim Besuch in Trier

Auch in der zweiten Hälfte des Jahres 2017 sind die Auswirkungen der kritischen Anmerkungen des Bundesrechnungshofes zum weltwärts-Programm noch deutlich spürbar. Zur Erinnerung: Der Bundesrechnungshof hatte Ende 2016 den besonderen entwicklungspolitischen Wirkungseffekt des weltwärts-Programms – in Abgrenzung zu anderen Freiwilligendienstformaten - ganz grundsätzlich in Frage gestellt. Seit dem schwellt insbesondere die Debatte um das entwicklungspolitische Profil internationaler Freiwilligendienste. Bei der Offenen Trägertagung, die das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Oktober gemeinsam mit den Entsendeorganisationen internationaler Freiwilligendienste durchführte, wurde massiv der Unmut der Entsendeorganisationen über die überbordenden Reglementierungen des BMZ geäußert. Das BMZ versucht auf diese Weise, den Anforderungen des Bundesrechnungshofes Rechnung zu tragen. Jan Gildemeister von der AGDF hat stellvertretend für alle Träger die Kritik vorgetragen. Im Innenteil dieser Ausgabe findet sich sein Standpunkt dazu. Während auf politischer Ebene das entwicklungspolitische Profil diskutiert wird, zeigt sich in der konkreten Arbeit mit den Freiwilligen, wie zunehmend schwer es ein profilierter Freiwilligendienst hat, Anklang bei jungen Menschen zu finden. Vordergründig

attraktive Angebote kommerzieller Reiseanbieter, die ohne jegliche Vorbereitung Light-Versionen eines sogenannten Voluntourismus anbieten, führen auch bei SoFiA dazu, dass die Bewerberlage zunehmend schwierig wird. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Bewerbungen noch einmal leicht zurückgegangen. Allerdings liegen für ein Nachrücker-Seminar Anfang Februar 2018 bereits 13 Anmeldungen vor, so dass die geplante Freiwilligenzahl voraussichtlich erreicht wird. Allerdings ist es erforderlich, zunehmend flexible Angebote zu machen, um die Zielgruppe, die es weiterhin gibt, zu erreichen. Entwicklungspolitisches Profil und die sich verändernde Zielgruppe der Freiwilligen waren auch Thema bei den verschiedenen Einsatzstellenbesuchen, die seit Sommer stattfanden. Der September stand dabei im Zeichen der Bolivienpartnerschaft. Am 20. September waren Marsella Tellez und Raul Domingez vom Consejo Consultivo der der Comision Hermandad zu einem Erfahrungsaustausch zu Gast. Dabei zeigte sich, dass es bei der konkreten Arbeit mit den Freiwilligen einen erfreulich breiten Konsens in der Beurteilung der Entwicklungen gibt. In der gemeinsamen Konferenz der bolivianischen Bischöfe mit den Bischöfen aus Trier und Hildesheim, die am 25. September in Fulda stattfand,

wurde sehr deutlich geäußert, dass die Freiwilligen angesichts brüchiger Partnerbeziehungen eine wesentliche Stütze für die Zukunft der Partnerschaftsarbeit sind. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf der Arbeit mit den zurückgekehrten Freiwilligen – sowohl den deutschen als auch den bolivianischen. Gefordert wurde auch die zahlenmäßige Angleichung der bolivianischen Freiwilligenzahlen an die deutschen Freiwilligenzahlen. Anfang Oktober fand in Iwano Frankiwsk in der Ukraine ein Einsatzstellenbesuch statt. Hier sind die Freiwilligen mit den Auswirkungen des Krieges im Osten des Landes konfrontiert, der nahezu allgegenwärtig ist. Im November kam Father Jean Pierre aus Kigali in Ruanda zu Besuch. In dem Projekt Centre des Jeunes, das von den Salesianern Don Boscos betrieben wird, war 2016/17 mit Dominik Unterrainer erstmals ein Freiwilliger von SoFiA im Einsatz. Der Einsatz wurde gemeinsam mit Handwerk hilft e.V. durchgeführt. Diese Kooperation bietet die Chance, verstärkt auch junge Menschen mit berufspraktischer Ausbildung für einen Freiwilligendienst zu gewinnen.

Peter Nilles

siehe: www.sofia-trier.de

- **Standpunkt**
Jens Gildemeister: Wohin geht es mit dem Entwicklungspolitischen Freiwilligendienst?
- **Rundbriefe**
von Anke, Hannah und Judith
- **Projekte/Partner/Mitglieder**
 - Entwicklungszusammenarbeit auf Augenhöhe
 - Was macht William Couttin?

www.sofia-trier.de

Wohin geht es mit dem Entwicklungspolitischen Freiwilligendienst?



Jan Gildemeister

Jan Gildemeister ist Geschäftsführer der AGDF, Aktionsgemeinschaft Dienste für den Frieden. Er fragt, wohin es mit weltwärts geht.

Von Anfang an geht es letztlich um die **Rolle von Staat und Zivilgesellschaft**. Der Geburtsfehler von weltwärts war aus meiner Sicht, dass das BMZ es als sein Programm verkauft und signalisiert hat, dass es sich um alle Beschwerden kümmert. In der Konsequenz sind mit der staatlichen Förderung völlig andere Erwartungen und Anforderungen verbunden als bei anderen Förderprogrammen. 2014 wurde nach der Programmevaluation verabredet, dass die Träger sich zur Mitgliedschaft in Qualitätsverbänden und Zertifizierung verpflichten, aber mehr Autonomie in der Durchführung ihrer Programme erhalten. Eine Zäsur stellen nun die Konsequenzen dar, die das BMZ mit der sehr kritischen **Stellungnahme des Prüfungsamtes Koblenz** – kurz Bundesrechnungshof – begründet. Dieser fordert das BMZ zu verstärkter Steuerung auf. In seiner Antwort auf den vorläufigen Bericht des Rechnungshofes hat das BMZ mit tatkräftiger Unterstützung der Interessenverbände vieles der Kritik zurückgewiesen. zuzulech

Judith und ihre Zwillinge

Die Zwillinge Kato und Wasswa: Nach meinem Geburtstag bekam ich einen Anruf einer befreundeten Freiwilligen. Sie erzählte mir, dass sie in ihrem Projekt Hausbesuche machte und dort Zwillinge kennen lernte, die 1 ½ sind, aber sehr unterernährt und vernachlässigt aussahen. Sie fragte mich, ob ich nicht in meinem Projekt nachfragen könne, ob die beiden zu uns kommen könnten. Nach vielem Hin und Her und vielem Bangen kamen die 2 Jungen namens Kato und Wasswa dann zu uns. Ich war geschockt als ich die beiden sah. Sie sahen aus wie 3 Monate alte Babies, hatten dünne Arme und Beine und sahen so unglücklich aus. Die Geschichte ist schrecklich. Die Mutter der beiden ist 19 Jahre alt, hat schon eine 3-jährige Tochter, wurde vergewaltigt und dadurch schwanger. Sie ist dazu noch psychisch krank und ist wie ihre eigene Mutter HIV positiv. Die Mutter war und ist nicht in der Lage, sich um die zwei zu kümmern und somit kamen die Zwillinge bei ihrer Großmutter unter, bei Jajja. Doch die lebt mit einigen ihrer eigenen Kinder und Enkelkindern und anderen Verwandten zusammen. Das Essen reicht hinten und vorne nicht und darunter haben am meisten Kato und Wasswa gelitten. Das Projekt meiner Mitfreiwilligen hat sich darum gekümmert, dass die

Oma mit den beiden ins Krankenhaus ging, damit sie dort aufgepäppelt werden. Doch die Oma musste mit den Zwillingen im Krankenhaus bleiben und somit kümmerte sich niemand um die verbliebenen Kinder zu Hause. Das führte dazu, dass die Oma nach wenigen Tagen, mit den beiden das Krankenhaus verließ und wieder nach Hause ging. So musste eine Lösung her und die war St Noa's Family, mein Projekt. Nach 2 Wochen kamen die beiden endlich zu uns. Wir brachten sie sobald wie möglich in ein Krankenhaus und dort bekamen sie Medikamente und eine Bluttransfusion. Schon danach sah man eine kleine, aber sichtbare Verbesserung: das erste Mal lachten die beiden. Bei uns haben sie eine Familie gefunden und viele, viele Geschwister, die sich rührend um sie kümmern. Sie haben durch St Noa's eine zweite Chance erhalten und darüber bin ich so glücklich. Jeden Tag bekommen die zwei 3 bis 4 Mal am Tag eine besondere Milch, die ihnen hilft, wieder zu Kräften zu kommen. Sonst essen sie normal das, was alle anderen auch essen. Man sieht jetzt schon eine unfassbare Veränderung. Die beiden lachen, grinsen und plap-

walt, Gefahren für Leib und Seele oder die Inhalte der SDG's – die Themen sind wie viele andere unstrittig wichtig. Was in welcher Form sinnvoll den jungen Menschen vermittelt werden kann und muss, können letztlich aber die Träger am besten beurteilen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass beim Freiwilligendienst das informelle Lernen im Vordergrund steht, nicht die Faktenvermittlung. Umso wichtiger ist, Kataloge und Instrumente der Qualitätssicherung gemeinsam fortzuentwickeln. Weiter wird die Notwendigkeit der **Spendenkreise** ignoriert. In der Öffentlichkeitsarbeit zu weltwärts wird deutlicher die Freiwilligkeit betont. Ignoriert werden dabei zwei wichtigen Funktionen: Die Freiwilligen, die teilweise mit einer Konsumhaltung kommen, werden in direkte Verantwortung für das Gelingen ihres Dienstes genommen. Dann ermöglichen Spenden gemeinnützigen oder kirchlichen Trägern ihre Arbeit überhaupt durchzuführen. Im **Schreiben** der Träger an das BMZ vom Juni geht es auch um die Agenda 2030 und die Bereitschaft, sich weiterhin in weltwärts zu engagieren. Dann heißt es: „Dazu bedarf es aber einer von Vertrauen und Respekt geprägten Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Primär bedeutet das: a) Umkehr der Tendenz der Einschränkung der Gestaltungsräume für die Träger, b) Wahrung der vereinbarten Rollen, der Verantwortlichkeiten sowie Praktizieren der gemeinschaftlichen Steuerung und Weiterentwicklung von weltwärts.“ Dann wird das BMZ ersucht, für die kritisierten Punkte mit den Trägern konsensfähige Lösungen zu finden. Hoffentlich bald!

pern, was das Zeug hält, essen alles, was man ihnen reicht und heben immer ihren Arm, wie „Ich will auch, gib mir auch was ab.“, wenn jemand in ihrer Nähe etwas zu essen hat.

Die beiden fangen an zu krabbeln, bzw. Kato krabbeln und Wasswa zieht sich mit den Händen nach vorne. Und die beiden fangen an zu laufen. Wenn man ihnen den kleinen Finger hinstreckt, greifen sie ihn, ziehen sich hoch und mit Hilfe laufen sie, wenn auch noch sehr wackelig. Mit der Hilfe von St Noa's und des Projekts meiner Mitfreiwilligen haben sich die beiden zurück ins Leben gekämpft und dafür bin ich von Herzen dankbar.



Judith und ihre Kollegin mit Kato und Wasswa

Hannah Wiegand über ihre Zeit in Jordanien



Impressionen von der summer school

Eine Aktion, auf die ich mich lange gefreut habe: die jährliche Summer School. Zusammen mit 17 spanischen Freiwilligen haben wir im Juli 20 Tage tägliche Aktivitäten für Kinder organisiert und durchgeführt. Jeden Tag von 09.00 -13.00 Uhr haben wir rund 50 übermotivierte Kinder mit Fremdsprachenunterricht, Spielen, Basteln und Sport beschäftigt, für gefühlte weitere 50 Selfies pro Tag gelächelt, täglich über 50 Tüten Chips verteilt, geleert und entsorgt und diese Zeit auch sehr genossen :-). Jeden Nachmittag haben wir uns sowohl mit den spanischen Freiwilligen als auch denen aus der Gemeinde getroffen, um den nächsten Tag zu planen. Während eine Gruppe ein Programm für die Älteren erstellt hat, war ich in der Gruppe der Kleinen. Highlights waren

Geschlechtsunterschiede: Oft werde ich gefragt, ob ich mir vorstellen könne, noch ein weiteres Jahr hier zu bleiben. Oder hier zu studieren. Oder zu heiraten (das ist oft eine der ersten Fragen; ob ich mir denn vorstellen könne, einen Araber zu „nehmen“). Ich denke oft über diese Frage nach, aber die Antwort ist ziemlich schnell klar: nein. Ich bin super glücklich hier, aber mit einem Thema werde ich mich wohl nie richtig anfreunden können: Die zugeschriebenen Rollen der beiden Geschlechter, männlich und weiblich (trans, inter,... mal ganz ausgelassen, da das absolut keine Option ist). Anfangs war ich nahezu geschockt, was ich als Frau alles nicht machen kann nur wegen meines Geschlechts. Tatsächlich gibt es auch Frauen, die nicht gerne spülen, auch

gerne, auch wenn man es sich schwer vorstellen kann. Auch wenn ich mich inzwischen immer noch nicht mit der Frauenrolle hier identifizieren kann, verstehe ich sie doch um einiges besser. Während mir am Anfang immer Worte wie Unterdrückung oder Unterwerfung in den Sinn gekommen sind, stehe ich inzwischen ein wenig anders dazu und habe viele Dinge gelernt, die mich teilweise Gegenteiliges denken lassen. Natürlich nicht in allen Bereichen, der Mann ist und bleibt das Familienoberhaupt, ist mit zunehmendem Alter eine immer höhere Autoritätsperson und das würde ich auch gar nicht hinterfragen. Was ich allerdings hinterfrage, ist, wie sehr dieses äußerliche Bild wirklich zutrifft. Dadurch, dass immer mehr Frauen studieren und arbeiten und gleichzeitig für Haushalt und Kindererziehung zuständig sind, haben sie eine doppelte Verantwortung. Gerade im Bereich Kindererziehung ist meine Erfahrung, dass Mütter oftmals eine viel nähere und reichere Beziehung zu ihren Kindern haben als Väter. Ich frage mich, wie viel Frauen innerhalb einer Familie und/ oder Ehe wirklich zu sagen haben, auch wenn es nach Außen niemals danach aussehen wird. Bei einer Befragung sagt ein Mann aus Argentinien, dass Frauen in der Familie respektiert werden, es in der Öffentlichkeit aber anders aussieht. Sie können nicht Rad fahren, reiten rauchen oder oft auch nicht studieren....
➔ **weiter : www.sofia-trier.de**

Zwei besondere Tage für Anke



Anke mit Freundin

Der 08.03 spielte bis heute überhaupt keine Rolle in meinem Leben, ich wusste zwar, dass es den **Weltfrauentag** gibt aber bei uns in Deutschland wird er nicht so gefeiert wie hier. Es werden extra Paigene, T-Shirts und Hemden bedruckt und hergestellt, damit man sie an diesem Tag tragen kann. Er ist ein richtiger Feiertag, an dem sich die Frauen ausruhen dürfen. An diesem Tag, so will es die Tradition, kochen die Männer für ihre Frauen, was eine echte Seltenheit ist. Ich habe hier wirklich nicht viele Männer gesehen, die im Haushalt oder in der Küche mithelfen. Selbst wenn ein Mann anfängt in der Küche etwas vorzubereiten, kommt im Normalfall die Frau und sagt sie macht das für ihn. Mir wurde klar, wie sehr die Männer es zu schätzen wissen, was ihre Frauen täglich für Arbeiten haben. Überall wurde den Frauen frohes Fest gewünscht. Dieser Tag ist hier so wichtig, dass man ihn gar

nicht vergessen kann. Bei uns hätte ich nicht einmal den Monat in dem der Weltfrauentag ist, sagen können. **Abschied:** Ja so schnell neigt sich ein Schuljahr dem Ende zu und es heißt für die Mädchen von einander, den Schwestern und von mir Abschied nehmen, bis zum nächsten Jahr. Für mich heißt es nicht bis zum nächsten Jahr es ist schon ein endgültiges Auf Wiedersehen. Die meisten Mädchen nutzen nämlich die großen Ferien von 4 Monaten, um ihre Familien, die sie jetzt über 9 Monate nicht mehr gese-

hen haben, wieder zu sehen oder Verwandte in den Städten von Burkina zu besuchen. Die letzten Wochen zusammen mit den Mädchen nutzte ich noch intensiv, weil ich wusste, dass wenn sie weg sind es hier sehr ruhig werden würde. Nachdem die Mädchen ihre letzten 6 Arbeiten für dieses Schuljahr an zwei Tagen geschrieben hatten, war nicht mehr viel los. Die Schulen stellten Unterricht ein und die Mädchen waren den ganzen Tag zu Hause. Sie reisten aber erst nach der Jahresabschlussmesse ab. Die Zeit davor verbrachten wir zusammen, wir bastelten Dekoration, tanzten zusammen und redeten viel. Der Tag unseres kleinen Festes rückte immer näher und am 19.05. schmückte

ich mit einigen Mädchen den Saal, in dem die Abschlussmesse stattfinden sollte. Um 18 Uhr fand unser Abschlussgottesdienst statt, der von Priester Jean-Pappis zelebriert wurde. Er predigte, die Mädchen sollten nicht all ihre Schulbücher zugeschlagen lassen, da man in 4 Monaten doch einiges vergessen kann. Wenn sie nächstes Jahr in den Examensklassen sind, ist es besser gut vorbereitet zu sein. Er gab ihnen viele wichtige Tipps mit auf den Weg und wir hoffen, dass einige sich diese zu Herzen nehmen werden. Nach der Messe bekam ich endlich ein Gruppenfoto mit dem ALLE Mädchen waren. Am nächsten Tag fand das eigentliche Fest statt und wir bereiteten seit früh morgens das Essen in den großen Kesseln vor. Für heute Abend gab es „Riz gras“ mit Fisch und dazu Bizup zu trinken. Vor dem Essen machten wir eine Lichterprozession. Die 4 Gruppen starteten jeweils von einem anderen Punkt und sangen ein ausgewähltes Marienlied auf dem Weg zu unserer Marie de misericorde. War die erste Gruppe angekommen, setzte sich die nächste in Bewegung. Nach den Gesängen und Gebeten platzierte jede Gruppe ihre Kerze vor der Grotte. Nach dem Essen zeigten die Mädchen ihre eingeübten Tänze und sogar ein kleines Theaterstück. Um 23 Uhr endete ihr Programm und wir tanzten bis Mitternacht. Ein richtig toller Abschlussabend ➔ **Weiter : www.sofia-trier.de**